

Avis « Jonker a Wunnen »**Dialogue structuré national 2014-15**

In Luxemburg stellt das selbstständige Wohnen für Jugendliche viele Probleme dar. Tatsächlich haben junge Schüler große Schwierigkeiten bei der Suche nach einem eigenen Wohnraum. Im Rahmen des "Dialogue Structuré" hat man die Conférence Nationale des Elèves du Luxembourg gebeten ihre Meinung zu dem idealen Wohnraum, ihre Präferenzen, die Problematiken und ihr Wissen bezüglich des eigenständigen Wohnens zu äußern.

In Anbetracht der ersten Frage, ist die CNEL der Meinung, dass ein idealer Wohnraum für Jugendliche einen erschwinglichen Preis haben sollte. Dieser Wohnraum sollte unter anderem schon bestehende Infrastrukturen besitzen. Ein wichtiger Punkt ist die Lage des Wohnraumes. Dieser sollte möglichst nahe dem Arbeitsplatz und nahe der Schule liegen und sollte sich auch in einem sicheren Umfeld befinden. Zudem sollte der Wohnraum geräumig sein, d.h. mehrere Zimmer und große Fenster haben. Damit sich die Jugendlichen in ihrer eigenen Wohnung oder ihrem eigenen Haus wohlfühlen können, sollten sie eine Möglichkeit auf individuelle Freiheiten haben, wie z.B. ein Haustier halten können.

Hinsichtlich der zweiten Frage findet die CNEL, dass Stadtviertel für Jugendliche oder Foyers/Heime in denen die Jugendlichen lernen eigenständig zu leben, alternative Formen von Wohnräumen für Jugendliche seien. Desweiteren sollte der Staat in Renovationen von älteren Wohnanlagen investieren, um neue Wohnräume zu erschwinglichen Preisen zu schaffen. Eine weitere alternative Form von Wohnraum wäre ein untergemietetes Zimmer, wie z.B. bei einer älteren Person. Eine Vermittlungsagentur könnte den Jugendlichen bei der Suche solcher Wohnräume helfen und sie bei der Verwaltung der Kosten unterstützen. Diese Vermittlungsagentur würde unter anderem die Vorgeschichte des Mieters prüfen und das Verhältnis zwischen Vermieter und Mieter überwachen.

Zudem sollte der Staat allen Schülern Hilfszahlungen bieten können und vor allem ehrenamtlich engagierte Schüler mehr unterstützen.

Das wohl größte Problem, das den Jugendlichen den Zugang zu einem Wohnraum schwer macht, sind ihre eingeschränkten finanziellen Mittel. Als Jugendlicher hat man es sehr schwer ein Darlehen zu bekommen. Eine Lösung für dieses Problem wäre ein „Jugenddarlehen“ mit einem niedrigen Zinssatz und einer Gewährleistung des Staates. Zudem könnten der Staat oder die Gemeinden mehr Grundstücke kaufen, um preisgünstige Wohnanlagen zu konstruieren oder alte, bereits vorhandene Häuser zu renovieren. Die hohen Mietpreise stellen ebenfalls ein großes Problem dar. Wohnanlagen werden meistens ohne vorhandene Möbel vermietet. Anstatt alte Möbel wegzuerwerfen, könnte man diese an eine Institution geben, die sie an Jugendliche weitervermittelt. Ähnlich wie das Hilfsangebot des „Croix- Rouge – meuble et équipement“ für Menschen mit wenig finanziellen Mitteln, sollten solche Hilfeleistungen auch für Jugendliche zugänglich sein.

Selbst wenn die Jugendlichen einen preisgünstigen Wohnraum finden, befindet sich dieser meist an einer ungünstigen (geografischen) Lage. Eine Lösung wäre, auch den Jugendlichen, die auf der Suche nach einer Arbeit sind den Zugang zu einer „Jumbokarte“ zu ermöglichen und den öffentlichen Transport zu verbessern. Man könnte sogar eine neue „Jumbokarte“ mit einem symbolischen Preis gestalten, damit sich Jugendliche, die auf der Suche nach Arbeit sind, diese auch leisten können.

Unter anderem erschwert auch die Organisation den Jugendlichen den Zugang zu einem Wohnraum, da sie auf sich alleine gestellt sind und öfters Schwierigkeiten bei der Verwaltung auftreten. Um den Jugendlichen entgegenzukommen sollte in den Jugendzentren und in der Schule mehr Werbung über das eigenständige Wohnen gemacht werden. In der Schule könnte außerdem ein Unterricht angeboten werden, indem die Jugendlichen auf das selbstständige Leben vorbereitet werden.

Jugendliche, die gezwungen sind, aus dem einen oder anderen Grund ihren Wohnraum zu verlassen, sollten vor allem, nach Ansicht der CNEL, das Recht auf einen besseren und sichereren Wohnraum haben.

Bezüglich der fünften Frage, findet die CNEL, dass eine psychologische Unterstützung der Jugendlichen sehr wichtig sei. Die Jugendlichen sollten vor allem intensiver von Sozialhelfern betreut werden. Zudem müsste man berücksichtigen, dass Kinder die von ihren Eltern getrennt werden, zusammen bleiben. Die Lehrer und die Mitarbeiter des SPOS wären verpflichtet eine Ausbildung zu machen um solche Fälle zu erkennen und mehr auf die Probleme des Schülers eingehen zu können.

Da die CNEL kein Fachwissen über die Mietkaution (Garantie Locative) besitzt und sich in diesem Bereich nicht auskennt, hat man sich dazu entschlossen die Antworten bezüglich der zwei letzten Fragen objektiv zu halten.

Die CNEL ist zu dem Entschluss gekommen, dass die Mietkautionen für Jugendliche und auch im Allgemeinen zu hoch sind.

Eine Lösung wäre, die bereits vorhandene Vermittlungsagentur (Agence Immobilière Sociale (AIS)) für Immobilien auf den Bereich „Jugend“ zu erweitern. Andernfalls könnte sich der Staat auch an der bereits vorhandenen Vermittlungsagentur inspirieren und eine neue schaffen, die sich hauptsächlich mit dem Bereich „Jugend“ befasst.

Die CNEL hat festgestellt, dass es viele Schwierigkeiten betreffend des eigenständigen Wohnens gibt. Diese können jedoch, mithilfe der betroffenen Personen und des Staates, einfach gelöst werden.